

Predigt

27. Sonntag im Jahreskreis

8. Oktober 2023



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: Jesaja 5,1-7, Evangelium: Matthäus 21,33-44

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Große Enttäuschung. In beiden Schrifttexten ist von großer Enttäuschung die Rede. Da legt einer mit viel Mühe einen Weinberg an, der dann keine Frucht bringt. Und im Evangelium wollen die Pächter dem Gutsbesitzer die Ernte vorenthalten.

Nicht schwer zu erklären, dass es bei diesem Weinberg um das Volk Gottes geht, um die Kirche. Und es geht im Evangelium vor allem um die Pächter, die sich die Ernte aneignen wollen, die jeden Respekt vor dem Gutsherrn verloren haben. Jesus spricht zu den Hohenpriestern und den Ältesten des Volkes und wirft ihnen vor, wie diese untreuen Pächter zu sein, nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht.

Diese Geschichten wollen Mahnung sein, Mahnung auch an die, die heute für das Gottesvolk Verantwortung tragen, mahnende Fragen auch an uns alle, ob wir die Früchte bringen, die sich der Gutsherr, unser Gott, erhofft, erwartet.

Nicht zuletzt deshalb hat Papst Franziskus eine Synode einberufen, die hinschauen will auf die Nöte und Sorgen der Menschen. Vor allem aber will sie auf Gott hören und schauen, um einen Weg in eine gute Zukunft zu

finden, damit die Kirche heute die erwarteten Früchte bringen kann. Nur nebenbei: erstmals sind neben den Kardinälen und Bischöfen auch Männer und Frauen des Gottesvolkes stimmberechtigt bei der Synode vertreten. Der Papst sitzt mitten unter ihnen.

Beim Eröffnungsgottesdienst am vergangenen Mittwoch hat Papst Franziskus den Synodenteilnehmern einige wunderbare Gedanken ans Herz gelegt. Er erinnerte an die Worte Jesu, der gesagt hat: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen.“ Und dann: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken.“ Jesus schaut auf Gott und preist Ihn. Und Er schaut auf die Menschen und lädt sie ein, zu Ihm zu kommen.

Und der Heilige Vater sagt: Mit diesem Blick Jesu müssen auch wir auf Gott und die Menschen schauen.

„1. Es ist in erster Linie ein preisender Blick. Obwohl er Ablehnung erfahren und so viel Herzenshärte um sich herum gesehen hat, lässt sich

Christus nicht von Enttäuschung gefangen nehmen, er verbittert nicht, er lässt den Lobpreis nicht erlöschen; sein Herz bleibt selbst im Sturm gelassen.

Dieser preisende Blick des Herrn lädt auch uns dazu ein, eine Kirche zu sein, die mit fröhlichem Gemüt das Wirken Gottes betrachtet und die Gegenwart einer Unterscheidung unterzieht.

Der preisende Blick Jesu lädt uns ein, eine Kirche zu sein, die die gegenwärtigen Herausforderungen und Probleme nicht mit einem spaltenden und konfrontativen Geist angeht, sondern im Gegenteil ihre Augen auf Gott richtet und ihn lobt und preist. Wir gehören zu ihm und – bedenken wir dies – wir existieren nur, um ihn in die Welt zu bringen. Und dies ist die Hauptaufgabe der Synode: unseren Blick wieder auf Gott auszurichten, um eine Kirche zu sein, die mit Barmherzigkeit auf die Menschheit schaut. Eine Kirche, die geeint und geschwisterlich ist, die zuhört und in Dialog tritt; eine Kirche, die segnet und ermutigt, die denen hilft, die den Herrn suchen, die die Gleichgültigen wohltuend aufrüttelt, die Wege eröffnet, um die Menschen in die Schönheit des

Glaubens einzuführen. Eine Kirche, die Gott als ihren Mittelpunkt hat und die sich deshalb im Inneren nicht spaltet und nach außen hin niemals herb ist. So wünscht sich Jesus die Kirche, seine Braut.

2. Nach dem preisenden Blick betrachten wir den einladenden Blick Christi. „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken.“ Jesus hat sein ganzes Leben lang diesen einladenden Blick für die Schwächsten, die Leidenden, die Ausgestoßenen.

Dieser einladende Blick Jesu ist auch eine Einladung an uns, eine gastfreundliche Kirche zu sein. In einer komplexen Zeit wie der unseren ergeben sich neue kulturelle und pastorale Herausforderungen, die eine herzliche und freundliche innere Haltung erfordern, damit wir einander ohne Angst begegnen können. Im synodalen Dialog, bei diesem schönen „Marsch im Heiligen Geist“, den wir gemeinsam als Volk Gottes unternehmen, können wir in der Einheit und in der Freundschaft mit dem Herrn wachsen, um mit seinem Blick auf die heutigen Herausforderungen zu schauen; um eine Kirche zu werden „mit sanftem Joch“, eine Kirche, die keine Lasten auferlegt und allen zuruft:

„Kommt, die ihr mühselig und beladen seid, kommt, die ihr euch verirrt habt oder euch fern fühlt, kommt, die ihr der Hoffnung die Türen verschlossen habt: Die Kirche ist für euch da! Die Kirche ist offen für alle, alle, alle“.

3. Brüder und Schwestern, heiliges Volk Gottes, angesichts der Schwierigkeiten und Herausforderungen, die uns erwarten, bewahrt uns der preisende und einladende Blick Jesu davor, einigen gefährlichen Versuchungen zu verfallen: Eine starre Kirche zu sein, die sich gegen die Welt wappnet und rückwärts schaut; eine laue Kirche zu sein, die sich den Moden der Welt ergibt; eine müde Kirche zu sein, die über sich selbst gekrümmt ist.

Lasst uns gemeinsam gehen: demütig, leidenschaftlich und fröhlich. Gehen wir auf den Spuren des heiligen Franz von Assisi, des Heiligen der Armut und des Friedens. Der heilige Bonaventura berichtet, dass der Gekreuzigte während des Gebets zu ihm sagte: »Geh und bau meine Kirche wieder auf«. Die Synode dient dazu, uns dies in Erinnerung zu rufen: Unsere Mutter Kirche bedarf stets der Reinigung, der „Reparatur“, denn wir alle sind ein Volk von Sündern, denen vergeben wor-

den ist, die immer wieder umkehren müssen zu der Quelle, die Jesus ist, und sich wieder auf die Wege des Heiligen Geistes begeben müssen, um alle mit seinem Evangelium zu erreichen. Franz von Assisi hat in einer Zeit großer Kämpfe und Spaltungen in Kirche und Welt niemanden kritisiert und sich über niemanden hergemacht; er hat nur die Waffen des Evangeliums eingesetzt: die Demut und die Einheit, das Gebet und die Nächstenliebe. Lasst es uns ebenso machen!

Und wenn das heilige Volk Gottes mit seinen Hirten aus der ganzen Welt Erwartungen, Hoffnungen und auch einige Befürchtungen in Bezug auf die Synode hegt, die wir gerade beginnen, sollten wir uns erneut daran erinnern, dass sie keine politische Versammlung ist, sondern eine Zusammenkunft im Heiligen Geist; kein polarisiertes Parlament, sondern ein Ort der Gnade und der Gemeinschaft. Der Heilige Geist bricht dann oftmals unsere Erwartungen, um etwas Neues zu schaffen, das unsere Vorhersagen und unsere Negativität übertrifft. Öffnen wir uns für ihn und rufen wir ihn an, die Hauptperson, den Heiligen Geist. Und lasst uns mit ihm unterwegs sein, im Vertrauen und mit Freude.“

Dechant
KR Mag. Wolfgang Reisenhofer
Pfarrer in Mank